

Die Graphische Presse

Organ für die Interessen der Lithographen, Chemigraphen, Stein-, Licht-, Kupfer-, Wachstuch- und Tapetendrucker und verwandte Berufe.

Herausgegeben vom Deutschen Senefelder-Bund (Verband der Lithographen, Steindrucker und verwandte Berufe).

Abonnement.

Die Graphische Presse erscheint wöchentlich Freitags. Abonnementspreis: 1 Mk. inkl. Zustellung pro Quartal. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postanstalten. (Post-Ztg.-Kat. No. 3573.) Für die Länder des Weltpostvereins Mk. 1,25.

Redaktion:

M. Obier, Leipzig-Lössnig, Lobstädterstr. 1.
Verlag: Otto Sillier, Berlin N. 28, Anklamerstr. 27, I.
Druck und Expedition: Conrad Müller, Scheideutz.

Redaktionsschluss: Dienstag.

Insertion.

Für die dreispaltige Petizelle oder deren Raum 30 Pf., bei Wiederholung Rabatt. Für Vereinsmitglieder sowie Vereinsanzeigen 15 Pf. pro Zeile. Beilagen nach Uebereinkunft.

Anschlussbestrebungen.

Wenn man die letzten Artikel in der »Gr. Presse« gelesen hat, die diese Frage behandeln, dann muss der nicht Unterrichtete zu der Anschauung kommen, als ob sämtliche organisierte Xylographen auf den Anschluss warteten, um dann mit vereinten Kräften über den Chemigraphenberuf herzufallen, um dann durch die Mehrangebote die Preise zu drücken.

Diese Anschauung ist doch nur zum Teil richtig. Unser Beruf hat bekanntlich drei Gruppen: die Belletristiker, die Modeschneider und die Techniker. Die erste Gruppe ist durch die Chemigraphie auf den Aussterbe-Etat gesetzt worden, es sind im ganzen deutschen Gebiete nur noch wenige Kräfte in ihm tätig. Auch die zweite Gruppe hat durch das neue chemische Verfahren verloren.

Nicht so ungünstig liegen die Dinge bei den Technikern. Hier sind dem Holzschnitt auch einige Gebiete verloren gegangen, z. B. Innen-Ansichten, Schriften und dann auch komplizierte Sachen, die in Aetzung besser herzustellen sind. Aber auf vielen anderen Gebieten ist der Holzschnitt noch lebensfähig. Ich erinnere nur an Werkzeuge, Leuchter, Herde, Bijouteriewaren, Oefen, Mode für Konfektion etc. Die Berufsstatistik, die jetzt vorgenommen wird, wird zeigen, wie viel wir im technischen Beruf verloren. So viel wie ich beurteilen kann, werden wohl noch die gleiche Anzahl Techniker beschäftigt, wie bei der letzten Statistik. Die letztgenannte Gruppe ist aber die grösste. Fünftel aller Holzschnneider sind Techniker, wovon nur ein ganz kleiner Teil ein Unterkommen im Chemigraphenberuf sucht. Wenn uns nun von verschiedenen Seiten vorgeworfen wird, dass wir auf gewerkschaftlichem Gebiete wenig geleistet hätten, so ist das doch eine Ansicht, die man bei modernen Gewerkschaften nicht gewohnt war. Bisher waren die Gewerkschaften froh, wenn sie Mitglieder bekamen. Es wurde damit geprahlt, dass die freien neutralen Gewerkschaften kein Glaubensbekenntnis von den Neueintretenden verlangten. Wie können nun auf einmal die Leipziger dazu von uns zu verlangen, wir sollten unsere Organisation so ausbauen, dass sie einer auf dem Boden der modernen Arbeiterbewegung entspricht? Wo bleibt denn da die Konsequenz? Sollen nicht die Gewerkschaften ihre Mitglieder zu Klassenkämpfern erziehen? Die Leipziger dagegen erwarten von den Neueintretenden, dass sie fertige moderne Gewerkschaftler seien. Sehr naiv!

In der Lehrlingsfrage und auch in der Bekämpfung der Hausarbeit sollen wir zu wenig getan haben? Die Leute, die das schreiben, haben doch wohl zu wenig Ahnung von den Schwierigkeiten, die bei uns zu überwinden sind.

Bekanntlich ist bei uns der Kleinbetrieb vorherrschend. Wo nur ein Schornstein raucht, flugs geht auch ein Holzschnneider hin, der dort

selbständig wird. Es gehört ja so blutwenig dazu. Eine Maschine zu 250 Mk., ein Apparat und eine Dachkammer — das neue Atelier ist fertig. Das Erste ist nun für den neubackenen Prinzipal, einen Lehrling anzunehmen oder auch 2—3. Was will denn der Verband machen, wenn an dem Orte bloss ein paar Verbandsmitglieder beschäftigt sind. Gesetzlich kann in den allerwenigsten Fällen vorgegangen werden.

Haben denn etwa die Chemigraphen die Lehrlingsfrage zu ihrer Zufriedenheit gelöst, trotzdem sie 95 Proz. ihrer Berufsangehörigen organisiert haben. Erst seit einigen Jahren besteht die Blüte der Chemigraphie und jetzt klagt man schon über Arbeitslosigkeit, hat man einen Prozentsatz Arbeitslose, wie ihn unser untergehender Beruf auch nicht schlimmer hat. Und doch hat wohl keine Organisation leichter einen Tarif abgeschlossen wie die Chemigraphen; selten unter so günstigen Umständen. Not lehrt beten. Die Chemigraphie lernte schon in den ersten Jahren ihres Daseins das ganze Gespenst der Schmutzkonzurrenz kennen, andererseits aber träumte man von einer riesigen Ausdehnung, von neuen Arbeitsgebieten. Was war natürlicher, dass auch den Unternehmern der Gedanke kam, mit den Arbeitern einen Tarif abzuschliessen, um den inneren Frieden zu sichern; sie hatten damit eine solide Grundlage für ihre Kalkulation; der Prinzipal, der mit seinen Angeboten noch unter diese Grundlage ging, schädigte sich selbst. Weiter aber kam hinzu, dass in dem Beruf der Grossbetrieb vorherrschend war; bei den hohen Einrichtungskosten konnte nicht jeder selbständig werden. Dadurch kam eine klare Scheidung — hie Prinzipal! — hie Arbeiter!

Wie ganz anders liegen die Sachen doch bei uns. Trotzdem wir an Zahl nur ein kleines Häuflein sind, erstreckt sich unser Arbeitsgebiet doch über ganz Deutschland. Da nun aber jeder Besteller am liebsten am Orte machen lässt und die Einrichtungskosten ganz minimal sind, so ist es zu erklären, dass bei uns die Geschäfte der Industrie nachziehen. Dadurch entstehen eben die Zwergbetriebe. Mancher Kollege, dem ein freies Arbeiten ohne Prinzipal wünschenswert erscheint, lässt sich dadurch verleiten, selbst sein Glück zu versuchen. Was hilft dann, wenn er statt 8 Stunden als Gehilfe 12 Stunden als Meister schafft.

Wer einmal diese Freiheit gekostet hat, der geht selten wieder als Gehilfe. Bekommt er keine Arbeit zu regulären Preisen, nun gut, er kann's auch billiger, den Lohnausfall ersetzt er durch längere Arbeitszeit. Geht es dann immer noch nicht, so arbeitet er eben dann für einen anderen Prinzipal. Eine andere Kategorie sind die Hausarbeiter, die in Berlin und Leipzig hauptsächlich anzutreffen sind. Sie arbeiten für verschiedene Geschäfte und verdienen dadurch manchmal ganz gut, in schlechten Zeiten nehmen sie eben Arbeit a tout prix an. Häufig haben diese Zwitterdinge von Prinzipal und Gehilfe

selbst noch einen Gehilfen, der dann die Arbeit schon aus der dritten Hand bekommt.

Wie sehr wir unter diesen Verhältnissen zu leiden haben, geht aus einer Statistik hervor, die allerdings keinen Anspruch auf Vollständigkeit hat. In unserem Verbände sind etwa 500 Kollegen organisiert, dem stand vor einiger Zeit ein Bund der xylographischen Anstalten mit über 100 Mitgliedern gegenüber.

Bei dieser Statistik sind die Heimarbeiter aber zu den Gehilfen gerechnet. Jeder, der auch in der Arbeiterbewegung bekannt ist, kann sich ein Bild von der Schwierigkeit der Organisation in unserem Berufe machen. Weiter kommt noch erschwerend hinzu, dass unser Beruf erst eine goldige andauernd gute Zeit erlebt hat, eine Zeit, wo auch unser Verband ein Vermögen von etwa 40 000 Mk. angesammelt hat. Bei den Chemigraphen stellte sich dagegen gleich die Schmutzkonzurrenz ein und die Not ist immer noch eine gute Lehrmeisterin gewesen. Man lese nur nach, wie lange die Buchdrucker um einen Tarif gekämpft haben, welche Riesenkämpfe sie ausgefochten haben, ehe sie zu einem annehmbaren Tarif kamen; und doch haben es die Buchdrucker an gewerkschaftlichem Fleiss nicht fehlen lassen, ihre Ausdauer und Opferfreudigkeit waren bewundernswert. Wenn die Chemigraphen trotz alledem ohne Kämpfe nach kurzer Zeit zu einem Tarif kamen, so ist das eben nur den sehr günstigen Umständen zuzuschreiben; ihre Errungenschaft sollte sie nicht dazu verleiten, übermütig zu werden gegen andere Gewerkschaften, die nicht so weit gekommen sind. Auch die Lithographen, die, ihrem Organ nach zu urteilen, den modernen Standpunkt der freien Gewerkschaften ebenso gut begriffen haben wie die Chemigraphen, haben noch keinen Tarif. Die Schwierigkeiten, die ich soeben für unseren Beruf angeführt habe gelten auch zum Teil für die Lithographen, und wenn die Leipziger, die sich über unsere gewerkschaftliche Ohnmacht lustig machen, der Belehrung zugänglich sind, bei den Lithographen können sie sie haben.

Um nun zu dem eigentlichen Punkte des Anschlusses zu kommen, möchte ich zuerst feststellen, dass noch lange nicht alle Xylographen den Anschluss befürworten, um den Beruf zu wechseln. Für diesen Berufswechsel käme nur ein Bruchteil in Betracht. Der grösste Teil der Techniker denkt nicht daran, so schnell wie möglich umzusatteln. Zuerst müssen wir mal das Ergebnis unserer Berufsstatistik abwarten, ob wirklich ein nennenswerter Rückgang der Techniker zu verzeichnen ist. Dennoch ist ein grosser Teil der Techniker für einen Anschluss an den Senefelder-Bund zu haben, aber aus anderen Gründen. In erster Linie hoffe ich von einem Anschluss, dass damit ein besserer Geist in unsere Kollegenschaft einziehe, wenn wir auch eventuell als Sektion beitreten würden, so gibt es doch so viele Berührungspunkte, dass damit eine gegenseitige Belehrung nicht

einer Statistik wies Redner darauf hin, dass auf 93 Lithographengehilfen 47 Lehrlinge, auf 144 Steindruckere 62 Lehrlinge entfallen. Diese Lehrlingsziffer fordert ein energisches Einschreiten seitens der Organisation. Redner empfiehlt, den Artikel VI unseres Tarifes (Lehrlingswesen) als Norm unserer hiesigen Forderungen anzunehmen. Er empfiehlt den Anwesenden, gleichfalls in den Geschäften, in welchen noch besondere Missstände herrschen, dieselben bei dieser Gelegenheit gleich mit beseitigen zu helfen. Die Diskussion bestätigte die Angaben des Referenten über die Lehrlingsausbeutung. Folgende Resolution wurde hierauf einstimmig angenommen:

»Die heutige im »Gewerkschaftshaus« tagende Versammlung der Lithographen und Steindrucker Hannovers erblickt in dem masslosen Halten von Lehrlingen die grösste Schädigung in unserem Gewerbe, so dass eine Regelung der Lehrlingsfrage zur unbedingten Notwendigkeit geworden ist, um geordnete Berufsverhältnisse herbeizuführen. Die heutige Versammlung beauftragt deshalb den Vorstand, nach nochmaliger Rücksprache mit den Kollegen in den einzelnen Geschäften, wo auch andere Wünsche bzw. weitere Forderungen entgegenzunehmen sind, einer baldigst stattfindenden Versammlung die Forderungen zur Beschlussfassung und Einreichung vorzulegen.»

Unter »Verschiedenes« wurde von mehreren Rednern noch lebhaft bedauert, dass auch unser Fachorgan den Artikel der Generalkommission über »Vorwärts-Konflikt« zum Abdruck brachte. Es wurde besonders betont, dass solche Angelegenheiten mit der Gewerkschaftsbewegung nichts zu tun haben. Der Artikel ist dadurch, dass er von hunderten Kollegen gelesen wird, welche nicht gleichzeitig Leser der Parteipresse sind, geeignet, in den Reihen der Arbeiter Verwirrung hervorzurufen. Die Versammlung beschäftigte sich noch mit einigen internen Fragen und fand um 12 Uhr ihren Schluss.

Magdeburg, Am 30. November tagte in der »Bürgerhalle« eine öffentliche Versammlung der Lithographen und Steindrucker. Die gut besuchte Versammlung beschloss, die vorbereitete Tarifbewegung sofort in die Wege zu leiten. Als Referent war Kollege Sillier erschienen, um über »Unsere Tarifbewegung in Deutschland« zu sprechen. Redner entledigte sich seiner Aufgabe in ausgezeichneter Weise; die Fülle der Erfahrungen, die ihm zu Gebote stehen, erregten das grösste Interesse der Versammlung. Der Grundgedanke eines Tarifabschlusses liege darin, eine einheitliche Regelung der Mindestlöhne zu erzielen und der unverhältnismässigen Heranbildung von Lehrlingen zu begegnen. Redner ging dann näher auf die Anfangsstadien in unsrer Tarifbewegung ein; man habe erst die Tarife für Chemigraphen und Lichtdrucker abgeschlossen. Der der ersteren könne uns als Vorbild dienen; jetzt sei man in ganz Deutschland dabei, Tarifverträge für Lithographen und Steindrucker zu schaffen. Eine Reihe von Beispielen zeigte der Versammlung, dass auch die Arbeitgeber des Berufs den Standpunkt, den sie vor zwei Jahren noch einnahmen, längst verlassen haben und heute eher zu einem Entgegenkommen bereit sind, nachdem die Organisation eine stattliche Mitgliederzahl erreicht habe. Allerdings ist Redner der Ansicht, dass sich ein Arbeitgeber selten freiwillig zur Bewilligung günstigerer Lohn- und Arbeitsbedingungen verstehen wird, sondern sich erst einem gewissen Zwange fügt. Der viel verbreiteten Ansicht unter den Kollegen, dass festgelegte Minimallohne allgemeine Regel werden, trat er entschieden entgegen. Der gewandtere Arbeiter werde seine Arbeitskraft nach wie vor entsprechend höher bewerten. Nachdem Sillier noch eine ganze Reihe von Mitgliedschaften genannt hatte, welche durch einmütiges Vorgehen äusserst günstige Tarifverträge abschliessen konnten, schloss er seine Ausführungen mit dem Appell an die Versammlung, wenn sie gewillt sei, einen Tarif zu erreichen, auch mit allem Nachdruck dafür einzustehen habe und auch vor dem letzten Mittel nicht zurückschrecken dürfte. Der Vorsitzende Wernicke beleuchtete dann die Verhältnisse, welche noch in verschiedenen Druckereien existieren, er wies an der Hand derselben darauf hin, wie notwendig es sei, den vorliegenden Tarifentwurf zur Annahme zu bringen. Er gab seiner Überzeugung Ausdruck, dass wir sehr wohl imstande seien, etwas zu erreichen, da wir zu 75 Proz. am Platze organisiert sind. Sämtliche noch folgenden Redner sprachen in dem Sinne, dass unverzüglich unsere Forderungen bei den Arbeitgebern eingereicht werden sollen. Nachstehende Resolution wurde einstimmig angenommen:

»Die Versammlung nimmt Kenntnis von der Ungleichmässigkeit der Lohn- und Arbeitsbedingungen in den Magdeburger Kunstanstalten. Sie erkennt die Notwendigkeit der einheitlichen Regelung an und verpflichtet sich, mit allen Mitteln für die Erreichung dieses Zieles einzutreten. Die Versammlung beschliesst, durch Einreichung des vorliegenden Tarifs an die Arbeitgeber diesem Ziele näher zu kommen, und erwartet von den letzteren weitgehendes Entgegenkommen. Die Versammlung beauftragt die Kollegen Mössinger, Kock und Wernicke, die notwendigen Schritte einzuleiten, und ermächtigt zugleich dieselben, mit den Arbeitgebern eventuell gewünschte Verhandlungen zu pflegen. In einer am 8. Dezember statt-

findenden Versammlung hat die Kommission zu berichten, und alle weiteren Massnahmen d. n. Kollegen zur Beschlussfassung zu unterbreiten.« Bezüglich der Frist, welche den Arbeitgebern zur Antwort gelassen werden soll, meinte Sillier auf Grund seiner Erfahrungen, dass 8 Tage dazu ausreichend seien und bis 7. Dezember die Antwort zurück sein könne, so dass eventuell Sonnabend, den 9. Dezember noch die Kündigungen eingereicht werden können. Mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf d. n. Deutschen Senefelder-Bund schloss der Vorsitzende die imposante Versammlung.

Hann.-Münden. Zu dem Streik der Kollegen in der Fahnen-Fabrik in Hann.-Münden sei den auswärtigen Kollegen mitgeteilt, dass eine persönliche Verhandlung seitens des Vorsitzenden der Verwaltung Cassel mit dem Inhaber der Firma ergebnislos war; wohl erkannte die Firma die Forderungen der beiden Kollegen teilweise an, auf Zugeständnisse liess sie sich aber nicht ein. Der geforderte Lohn von 25 Mk sollte durch Zulagen so nach und nach auf diese Höhe gebracht werden, Arbeitszeitverkürzung von 10 auf 9 resp. auf 9 1/2 Stunden, sowie Bezahlung der gesetzlichen Feiertage wurde rundweg abgelehnt. Der Inhaber erklärte dem Vorsitzenden, dass, wenn er den Druckern diese Forderungen bewilligte, die anderen Leute in seinem Geschäft (und die Zahl sei eine grosse) gleichfalls mit den Forderungen herantreten würden, und um dies zu vermeiden, sei es ihm auch nicht möglich, bei den Druckern eine Ausnahme zu machen. Also der Herr T. erkennt die Forderungen der Steindrucker als berechtigt an, aber wegen seinem anderen Personal darf er sie ihnen nicht bewilligen. Jedenfalls ist das andere Personal noch unorganisiert und unaufgeklärt. Die Lebensverhältnisse in dem kleinen Münden geben aber denen einer grösseren Stadt durchaus nichts nach. Um nun auf die Verhandlung zurückzukommen, diene den Kollegen zur Kenntnis, dass Herr T. erklärte, dass, wenn die Drucker die Arbeit nicht wieder aufnehmen, (vorläufig unter den alten Bedingungen) er überhaupt die Steindruckerei aufgeben wolle, denn an der Druckerei verdiene er sowieso nichts, diese sei bei ihm ganz Nebensache; er würde dann seine Druckarbeiten anderwärts anfertigen lassen. Wir fordern deshalb von den auswärtigen Kollegen, dass, wenn Streikarbeit von Münden einlaufen sollte, als da sind: Diplome für Turner, Feuerwehr, Athleten, Gesang-Vereine u. s. w. sowie Abzeichen aller Art, diese zu verweigern ist und der Verwaltung Cassel davon Mitteilung zu machen. Die Kollegen unterstützen dadurch die streikenden Kollegen in ihrem Kampfe, denn ganz ohne Druckerei geht es in dieser Firma denn doch wohl nicht; Streikbrecher haben sich bis jetzt nicht gefunden, wenn ja auch eine Handpresse vom Schleifer mit Hilfe des Herrn Lithographen in Bewegung gesetzt worden ist. Was da zusammengedruckt wird, kann man sich denken; für die Dauer wird dies aber doch wohl nicht gehen. Also Kollegen allerorts »aufgepasst«.

Berichtigung

In No. 48 der »Gr. Pr.« im Bericht über die Versammlung der Filiale II, Berlin, ist mein Bericht der Aussperung bei Baudouin teilweise sinntastlich wiedergegeben. Ich lege Wert darauf, zu erklären, dass ich nicht von einer Streikbrecher-Familie Reinholz gesprochen habe; weiter habe ich auch nichts von einer Spirituosen-Niederlage des Herrn Baudouin erwähnt. Natürlich ändert das nichts an meiner immer bisher geäusserten Meinung über die Vorgänge bei Baudouin. C. R., Berlin.

Anzeigen.

Dresden II (Lithographen).

Sonnabend, den 9. Dezember, abends pünktlich 9 Uhr

VERSAMMLUNG

im »Senefelder«, Kaulbachstr. 16.
Tagesordnung: 1. Abrechnung vom III. Quartal; 2. Der bevorstehende Bezirkstag des Dresdener Gaubezirks. — Wahl der Delegierten; 3. Wahl eines Verwaltungsmitgliedes; 4. Vereins- und Bundesangelegenheiten. — Um zahlreiches, pünktliches Erscheinen ersucht Die Verwaltung.

Neu! STAFFAGE-WERK.

Ueber 100 Figuren, fr. geg. Einsend. v. 1,10 M. per Postanw. an P. Höhne, Hambg., Schanzstr. 10

Malvorlagen, Zimmerschmuck,

sehr geeignet zu Weihnachtsgeschenken. Prachtvolle Blumen von C. Klein; Fruchtstücke von Falchetti u. andere; Landschaften, Marinebilder von W. Stöwer, Grösse 39x51 cm à 35-50 Pfg. — Hochfeine Holzschnitten nach Gemälden von bekannten Meistern, Bildgrösse 35x50 cm, Papiergrösse 60x90 cm à 2-3 Mk. — Kunstblätter in feinstem Chromo, 22 Farben, Grösse 44x80 cm und 60x90 cm à 3 Mk.

Auf Wunsch sende Kollektion zur gef. Auswahl, ferner stehen illustrierte Kataloge zur Verfügung. Fritz Pungs, Bilderhandlung, en gros en detail, 2,25] Frankfurt a. M., Cranachstr. 17.

Glas-Christbaumschmuck



aus erster Hand versendet gut verpackt in Kisten Sort. I. 325 Stück bessere versilberte Panorama- und Eiskugeln, mit Silberdraht, Chenille und Seidenquasten verzehrte Neuheiten, hochfeine Leuchttulpen, grosse überspannende Baumspitze m. Silberhelm, verschiedene Früchte, Schneeballen, Glocken, Vögel, Trompeten etc. zum Preise von Mk. 5.— gegen Einsendung (Nachnahme Mk. 5,30). — Sort. II 110

Stück grössere Sachen zum selben Preise Mk. 5.— (Nachnahme Mk. 5,30). Diesen beiden Sortimenten füge ich gratis I schon im Vorjahre mit grossem Beifall aufgenommene Fruchtwaive mit Blumenbouquet und einen bewegl. Engel, 2 Paket Lametta und 2 Paket Konfekthalter bei. — Auf Wunsch kleineres Sort. 150 Stück zu Mk. 3,50 (Nachnahme Mk. 3,70). Hierbei gratis Fruchtwaive mit Blumenbouquet. — Für Händler Sort. zu Mk. 8.— und höher.

Max Heumann, Lauscha S.-Mein. 150.

NEU Modernes Merkantil
Neue Folge Herausgegeben von Steinback & Strache Dresden 10 Preis Mk. 12.—, zu beziehen direkt od. durch d. Buchhandel

NB. Aus dem Konkurs unseres früheren Verlegers haben wir noch einen Teil »Der moderne Merkantil-Lithograph« zum besten Preise von Mk. 6.— abzugeben.



Kravattennadeln

mit Wappen oder Senefelder-Porträt liefert Herm. Sachse, Halle-Trotha. Preisliste, Ausgabe St., kostenlos.

Genf.

Reise-Unterstützungsauszahlung der Sektion Genf: J. Rabanser, Rue Guillaume Tell 5, Allg. Arb.-Verein, mittags von 12-1/2 Uhr, abends von 7-1/2-9 Uhr.

Arbeiter-Notiz-Kalender 1906

Verlag der Buchhandlung Vorwärts

Gebunden 60 Pfennig

Ein nützlicher Ratgeber, ein unentbehrliches Nachschlagebuch für alle in Partei und Gewerkschaften organisierten Arbeiter

Der diesjährige Kalender enthält u. a.: Vierzig Jahre deutsche Sozialdemokratie. — Romane Erziehung und Volks-erziehung. — Son. E. Wurm. — Wiffenwertes aus dem gewerblichen Reich. — Die Reichstagswahlen 1903 mit den letzter festgestellten Radwahlen. — Biographien unserer Reichstags-abgeordneten. — Sozialistische und Gewerkschaftspresse in Deutschland. — Briefen der deutschen Gewerkschaften — der deutschen Gewerkschaften — der Mitglieder der Generalkommission der Internationalen Sekretariate — der Arbeitersekretariate. — Mitglieder der deutschen Gewerkschaften — Mitglieder in den einzelnen Gewerkschaften. — Weibliche Mitglieder. — Portraits, Münzabstempel, Einnahme- und Ausgabebücher u. s. w.

Wuherdem enthält der Kalender ein besonders hergestelltes Bildrubrik:

Teilnehmer am Einigungs-Kongress in Gottha 1875

Zu beziehen ist der Kalender durch

alle

Volksbuchhandlungen.

Nachruf!

Nach langem, schweren Leiden ist unser Mitglied, der Kollege

Otto Heinrich,

Nachschneider, verstorben.

Alle die ihn gekannt, werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

Die Verwaltung Berlin II.

[2,10]